Am 10. März 1996 wurde der revidierte Sprachenartikel 116 der Bundesverfassung mit einer Zustimmung von 76,1 Prozent in einer Volksabstimmung (Abstimmungsbeteiligung nur knapp 30 Prozent) angenommen. „1. Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind die Landessprachen der Schweiz. 2. Bund und Kantone fördern die Verständigung und den Austausch unter den Sprachgemeinschaften. 3. Der Bund unterstützt Massnahmen der Kantone Graubünden und Tessin zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und italienischen Sprache. 4. Amtssprachen des Bundes sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Verkehr mit Rätoromanen ist auch das Rätoromanische Amtssprache des Bundes. Das Gesetz regelt die Einzelheiten.“ In der totalrevidierten Verfassung der Schweiz aus dem Jahre 1999 ist Absatz 1 des Artikels 116 zu einem eigenen Artikel 4 (Landessprachen) aufgewertet worden. Die übrigen Absätze bilden nunmehr Artikel 70. Das bereits seit einigen Jahren in der Diskussion befindliche, die Einzelheiten regelnde Sprachengesetz steht noch aus.

Im letzten Abschnitt fasst Renata Coray die in den verschiedenen Zeitspannen dominierenden Sprachenordnungen zusammen. Im Weiteren erörtert sie Merkmale des aktuellen Sprachendiskurses, so die Psychologisierung und Ethnisierung von Politik (Sprache als Erklärung für unterschiedliche politische Haltungen) und die Debatten über das Englische in der Schweiz. Ein Anhang zu Quellen und Korpus der Untersuchungen und eine von 1847 bis 2000 reichende Zeittafel zu nationalen sprachenpolitischen Ereignissen runden die Studie ab.

Die Publikation stellt eine äußerst lesenswerte Analyse der facettenreichen Entwicklung der Debatten über Sprachen, Sprachenvielfalt und nationale Einheit in der Schweiz während zweier Jahrhunderte dar. Sie bietet jedem, der sich für Sprachenpolitik interessiert, vielfältige Anregungen.

Ludwig Elle

Olaf Bastian, Haik Thomas Porada, Matthias Röder, Ralf-Uwe Syrbe (Hgg.): Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Lohsa, Klitten, Großdubrau und Baruth. Böhlau: Köln-Weimar-Wien 2005 (Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat; 67), 452 S., 80 Abb., 2 Karten

Die vom Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegebene Reihe „Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat“ ist mit der anzuzeigenden Publikation bei ihrem 67. Band angekommen und bezeugt damit eine bemerkens- und lobenswerte Kontinuität in der landeskundlichen Inventarisierung vor allem Mitteldeutschlands. Seit nunmehr 50 Jahren stellt diese Inventarisierung der deutschen Kulturlandschaften nicht nur solide Grundlagen für die Multiplikatoren der regionalen Landeskunde zur Verfügung, sondern bietet Informationen, die auch für Praktiker in der Landschaftsplanung, Denkmalpflege und Dorferneuerung äußerst wertvoll sind. Der jüngste Band der Reihe thematisiert die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft im Raum Bautzen – Boxberg – Königswartha – Niesky, die vor allem im Zuge des Braunkohlentagebaus eine gewaltige Transformation erlebt hat. Insgesamt 25 Autorinnen und Autoren haben ihre Fachkompetenz aus so unterschiedlichen Fächern wie Geographie, Geologie, Landeskunde, Zoologie, Agrar- und Forstwissenschaft, Kunst- und Architekturgeschichte, Archäologie, Linguistik und Volkskunde für das Handbuch zusammengetragen.

Die Publikation gliedert sich in einen landeskundlichen Überblick und in die Einzeldarstellung von „Suchpunkten“, die auf einer beigelegten Übersichtskarte schnell aufzufinden sind. Diese aus DDR-Zeiten übernommene Zweiteilung der Bände hat sich vor allem aufgrund der Kontextierung von Einzelinformationen zu bestimmten geographischen Punkten bewährt. Dabei besitzt der Überblick mit gut 100 Seiten im vorliegenden Band ein eigenes Gewicht, behandelt er doch in den Kapiteln „Naturraum und Landschaft“, „Geschichte und Raumstruktur“ sowie „Kultur- und Sprachraum“ alle wesentlichen Aspekte der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Auf etwa 250 Seiten werden anschließend 114 Suchpunkte vorgestellt, worunter sowohl Ortschaften als auch landschaftlich markante Stellen (Flüsse, Teiche, Moore, Brüche, Berge) mit ihrer jeweiligen historischen wie gegenwärtigen Bedeutung für die Heide- und Teichlandschaft der Oberlausitz subsumiert werden.

Wie die Anmerkungen zu Naturraum und Landschaft verdeutlichen, lässt sich der hier vorgestellte, etwa 500 km^2 große Raum in zwei Einheiten aufteilen: in den ackerbaulich geprägten Teil zwischen Bautzen und der Linie Neschwitz – Radibor – Großdubrau – Guttau – Gebelzig und in die nördlich davon gelegene Heidelandschaft bis zum Bärwalder See bei Boxberg. Im nordwestlichen Teil kommt das Oberlausitzer Bergbaurevier mit den Restlöchern und Kippen des Braunkohlenbergbaus hinzu. Die Geschichte des Bergbaus prägte nicht erst in der jüngeren Zeit die Gegend, bereits der Abbau von Tonen, Lehmen, Sand und Kies hat die Landschaft nachhaltig umgestaltet. In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann der Braunkohlenbergbau in nennenswertem Umfang; in der DDR-Zeit stieg er auf ein Rekordmaß an (zuletzt 195 Mill. Tonnen im Jahr 1989). Damit stehen seit den 90er-Jahren umfangreiche Rekultivierungs- und Sicherungsmaßnahmen auf der Tagesordnung. In den Bergbaufolgelandschaften sind jedoch auch neue Entwicklungschancen zu sehen, da die Seenlandschaft „vielfältige Erwartungen an die touristische Entwicklung der Region“ weckt (S. 17).

Wirtschaftliches Profil hat die Teichlandschaft lange Zeit vor allem durch die Fischzucht und Fischerei in den Seen und an der Spree gewonnen. Bereits für das 13. Jahrhundert ist diese landschaftliche Nutzung nachgewiesen und noch heute erwirtschaften elf Haupterwerbsbetriebe etwa 600 kg Fisch (meist Karpfen) je Hektar. Ein weiteres landschaftliches Spezifikum ist die vielfältige Fauna, wobei nicht allein das schlagzeilenträchtige Wiederauftauchen der Wölfe, sondern auch die Vorkommen von Elchen, Fischottern, Baummardern, Iltissen, Waschbären und Hermelinen bemerkenswert sind. Diese besondere Qualität des Untersuchungsraums führte 1994 zur Einrichtung des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, das den nördlichen Teil des hier vorgestellten Gebiets umfasst. Nachhaltige Nutzung bei gleichzeitiger Erhaltung der natürlichen Ressourcen der Biosphäre ist das Ziel dieses Schutzstatus.

Im Abschnitt über die Geschichte und Raumstruktur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft wird die Besiedlung des Raums seit der Altsteinzeit nachgezeichnet. Archäologische Funde weisen vor allem die jüngere Bronzezeit als eine Epoche dichter Besiedlung aus. Zwischen 1400 v. Chr. und 500 verbreitet sich die „Lausitzer Kultur“ im Untersuchungsgebiet, nachweisbar durch zahlreiche Keramikfunde. Als entscheidend für die mittelalterliche Geschichte erweist sich die slawische Landnahme im 8. und 9. Jahrhundert sowie die seit etwa 1200 von Westen her einsetzende deutsche Ostkolonisation. Bis in das 19. Jahrhundert blieb die Oberlausitz landwirtschaftlich geprägt und bewahrte damit einen „konservativen“ Charakter. Der historische Abschnitt erörtert die wichtigsten Ereignisse der oberlausitzischen Geschichte wie etwa die Zäsuren des Dreißigjährigen Krieges und des Siebenjährigen Krieges oder die Teilung der Oberlausitz infolge des Friedens von 1815, behandelt darüber hinaus aber auch in aller gebote-

nen Kürze Faktoren des Strukturwandels dieser historischen Region, beispielsweise die rasante Expansion der Tuchproduktion im 18. Jahrhundert und die Verbreitung des Pietismus seit den 1670er-Jahren. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Erhaltung der sorbischen Sprache im frühen Bildungswesen sowie das erwachende Nationalbewusstsein der Sorben seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gelegt. Anmerkungen zur Geschichte seit 1945 und zur Raumstruktur seit 1990 runden das Kapitel ab.

Von besonderem Interesse zur Kennzeichnung des Gebiets sind schließlich die Ausführungen zum Kultur- und Sprachraum, die jedoch nicht mehr als 15 Seiten umfassen. Mit einer knappen Dialektanalyse wird der sorbischen Kultur und Sprache Aufmerksamkeit gewidmet; daneben werden Mundartformen und -grenzen des Deutschen skizziert. Die daran anschließenden volkskundlichen Anmerkungen zu Bräuchen und Festen heben die konfessionelle Scheidelinie unter den Sorben hervor. Der ländliche Charakter des Gebiets und die dörflichen Sozialstrukturen waren in Verbindung mit der ethnischen Gemengelage verantwortlich für eine intensive Ausprägung des Fest- und Brauchwesens, das bis in die Gegenwart Bestand hat. Besonders in den katholischen sorbischen Dörfern findet sich eine starke Ausformung von Bräuchen, die noch heute signifikant für die Identitätsfindung der Sorben sind, auch wenn sich nach 1945 eine „Umformung oder Schwächung“ von Bräuchen (S. 92) ergeben hat. Wie der Abschnitt zur Kunst- und Architekturgeschichte zeigt, ist die Oberlausitz zudem reich an wertvoller Bausubstanz sowie an spezifischen Architekturtypen wie dem Umgebindehaus – ebenfalls ein kulturelles Erbe dieser historischen Landschaft.

Zusammenfassend lässt sich der landeskundliche Überblick als ein hoch informatives, fassettenreiches, mit Fakten gesättigtes und sachlich gehaltenes lexikalisches Werk begreifen, das über den Anspruch einer Einleitung deutlich hinausreicht. Besonders jene Benutzer, die sich einen raschen Überblick über das Gesamtgebiet der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft verschaffen wollen, werden diesen Überblick zu schätzen wissen, zumal sie auf weiterführende Literatur verwiesen werden. Hiervon ausgehend lassen sich dann auch die zahlreichen Informationen zu den Suchpunkten, die hier nicht im Detail vorgestellt werden können, besser einordnen und der Zusammenhang zwischen Landschaft und einzelnen Ortschaften herstellen. Da die Publikation zudem insgesamt 80 Abbildungen, zwei Übersichtskarten und einen informativen Anhang (von einer Siedlungsstatistik bis zum Register) enthält, bleibt wohl kaum eine landeskundliche Frage offen. Als detailliertes landeskundliches Nachschlagewerk wird das Buch ohne Zweifel für lange Zeit Bestand haben, vor allem da es seinen hauptsächlichen Zweck vollständig erfüllt: seinen Leserinnen und Lesern verlässliche Informationen zur Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zu bieten.

Sönke Friedreich